Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 35

Rubrik: Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

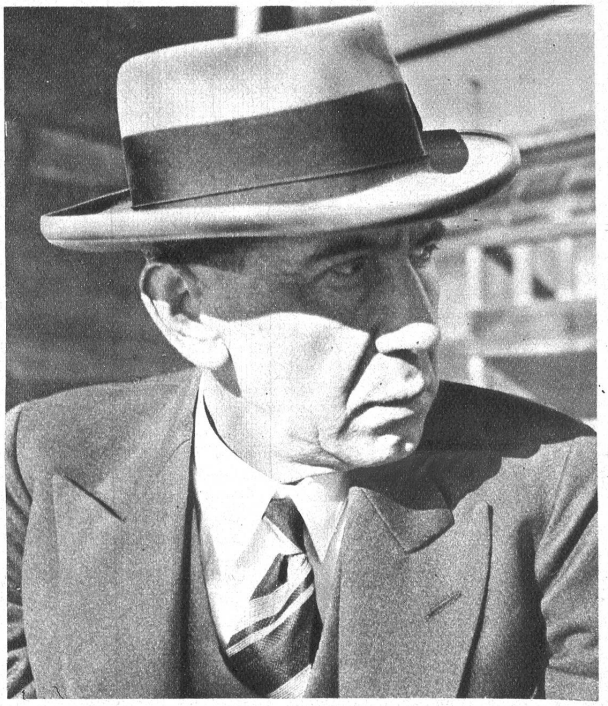
Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

„Den Dichter wähle, wie du einen Freund wählst"

Fritz Ringgenbergs Vater war noch einer jener Landwirte, die Teuerung und Hunger der 1850er und 1860er Jahre am eigenen Leibe erfahren haben. So wurde die Arbeit seinen Eltern zur Erfüllung einer heiligen Pflicht. Die Kindheit vermittelte Fritz Ringgenberg jenen Reichtum an Eindrücken, den eigentlich wohl nur der Betrieb in einem Bauernwesen zu geben vermag. Bis zum 16. Al-



Fritz Ringgenberg

Geboren am 26. Juli 1891 in Leissigen, von Leissigen, Leiter der Agentur Meiringen der Kantonalbank von Bern, Meiringen.

tersjahr besuchte er die Primarschule seines Dorfes. Dem Unterricht zu folgen fiel ihm leicht. Er fand ihn zwar oft bedrückend langweilig. Darüber durfte man aber nicht sprechen. Kirche und Schule waren Institutionen, an die man nicht rührte. Jeden Winter wurde während zwei Monaten in einem Vorsass gehirtet, wo er dann mit seinem Vater übernachtete. Abends las er diesem ziemlich wahllos alle Bücher vor, die er aufzutreiben wusste. Sie sassen dabei auf dem Sandsteinofen. Eine an einer Schnur aufgehängte Sturmlaterne spendete das nötige Licht.

Nach dem Schulaustritt kam Ringgenberg ins Welschland in ein Institut. Er sollte sich auf eine Bureaulehrzeit vorbereiten. Das war Neuland, das ihm durchaus nicht restlos gefiel. Dann kam er in eine Banklehrzeit. Er fuhr morgens mit dem Velo oder auch mit der Eisenbahn zur Arbeit und kehrte abends zurück. Besser als die Arbeit unter einem etwas engen Prokuristen gefiel ihm die kaufmännische Fortbildungsschule, wo er sehr verständnisvolle Lehrer fand. In der Rekrutenschule in Andermatt fühlte er sich trotz allem guten Willen recht unverstanden. Ringgenberg arbeitete dann in Bern und Delsberg als Bankangestellter und siedelte auf Neujahr 1914 nach Ajaccio auf Korsika über. Zusammen mit einem jungen Berner träumte er dort die kühnsten Träume. Sie wollten in Etappen die ganze Weltkugel umsegeln. Oder auf der verträumten Insel einen ansehnlichen Grundbesitz erwerben, oder — es kam noch allerlei in Frage. All diesen Plänen setzte der Ausbruch des ersten Weltkrieges ein Ende. Im Frühjahr 1915 landete Ringgenberg ganz unvorhergesehen und ungewollt in Meiringen, das ihm seither ganz von selber zur zweiten Heimat wurde.

Ringgenberg war Präsident der verschiedenen Vereine von Meiringen und ist zur Zeit noch Präsident des Verkehrsvereins Meiringen und Umgebung. Trotz seiner Tätigkeit im Bankfach und im Verkehrswesen verbindet ihn immer noch eine alte Sehnsucht mit dem Bauerntum.

Auf die Frage, wie er zum Schreiben gekommen sei, sagt Ringgenberg: „In der Schule sollten wir Tells Tod schildern. Wir taten dies in geschwungenen und geschwollenen Sätzen. Da griff der Lehrer ein Heft aus dem Haufen. Es war dasjenige eines Mädchens, das man sonst nicht beachtete. Er las vor: Der Frühling ist da. Die Lawinen stürzen von den Bergen. — Ueber diesen einfachen, kurzen Sätzen gingen mir die Augen auf. Ich war sehr verwundert, dass man auch etwas so Tragisches und Grosses wie Tells Tod mit so schlichten Worten darstellen konnte. Dies war der erste Anstoss im Versteckten zu schreiben. Weshalb ich heute noch schreibe? Man bildet sich eben mit der Zeit ein, man habe seinen Mitmenschen etwas zu sagen, das noch nicht gesagt worden sei. Also wohl aus — Einbildung!"

Maria

Gebenedeite,
o, reine Magd!
All' Tief' und Breite
hoch überragt
wohl Deine Liebe.
Sie scheuet nicht Schmerz.
Wunden und Hiebe
zerreissen Dein Herz.

Siegende über
der Erde Pein.
Hilf uns hinüber,
dass nicht am Stein
reissen die Füsse
sich wund und matt.
Schenk' uns die Süsse
des Wunders der Tat.

Fritz Ringgenberg.

Zum Jahresend'

Traget der Blumen freundlich Gedenken
hin zu den Gräbern, dort zu versenken
Trauer und Gram in des Gütigen Macht.
Wehret den Tränen! Scheidende Seelen
soll nicht ihr Brennen blenden und quälen.
Zündet mit Lichtern, zu brechen die Nacht.

Gott ist die Macht über Winde und Feuer,
Länder und Meere. Er sitzt am Steuer,
lenket und führet Gedanke und Tat.
Wo tief verhangen im Dunkel die Strassen,
schmelzet mit Kerzen der Liebe das Hassen,
beuget die Herzen vor seinem Rat.

Fritz Ringgenberg.

Erschienene Werke: „Dry Meitleni vun Isenbolgen". Marionettenspiel. 1926. „Isen im Fiir". Festspiel zur 600-Jahrfeier Bern-Oberhasli. Verlag Freilichtspiele Oberhasli, Meiringen, 1934. „En niwwi Zyt". Reformationsspiel. Verlag Freilichtspiele Oberhasli, Meiringen, 1935. „Kristall". Bilder aus der Zeit der grossen Kristallfunde im Oberhasli. Verlag Freilichtspiele Oberhasli, Meiringen, 1936. „Sempach". Ein Winkelried-Drama. Verlag Freilichtspiele Oberhasli, Meiringen, 1940. „O Gryffensee..." Drama aus der Zeit des alten Zürcherkrieges. Verlag Freilichtspiele Oberhasli, Meiringen, 1941.

Karl Grunder wurde am 20. November 1880 als Sohn eines Kleinbauern auf der Hammegg bei Arni, einer Nebenausegg zwischen Biglen und Lützelflüh, geboren. Grunder verbrachte hier seine Jugendzeit und lernte, wie er es in seinem Buche „Hammegg-Lüt" treffend zu schildern weiss, was „wärchen u bös ha" heisst. Er besuchte die Primarschule Lüthiwil, dann die Sekundarschule Biglen und trat im Jahre 1897 in das Staatsseminar Hofwil ein. Dort erwarb er nach dreieinhalbjährigem Studium im Jahre 1900 das Lehrerpatent und wurde an die Oberschule Lüthiwil gewählt. Seine Erlebnisse und Beobachtungen als junger Lehrer hat Grunder in seinem Buche „Göttiwyl" niedergelegt. Zwei Jahre später schon kam er an die Oberschule Grosshöchstetten. Da er als Vereinsdirigent mit seinen Leuten auch Theateraufführungen durchführen sollte, wurde er sich der Tatsache bewusst, wie erbärmlich es damals mit der bodenständigen Volksbühnenliteratur bestellt war. Diese Erkenntnis drückte ihm selbst die Feder in die Hand und mit seinen gesunden berndeutschen Stücken hat er dann den damals üblichen, mit falschem Pathos aufgezogenen und rührseligen Grafen- und Ritterstücken den Gnadenstoss gegeben. Im Jahre 1917 kam Karl Grunder nach Bern, wo er heute noch im Pestalozzischulhaus als Lehrer wirkt.

Karl Grunder ist ein grosser Förderer des bernischen Trachtenwesens und des Jodelgesanges. Er ist Verfasser von zahlreichen Texten gern gesungener Jodellieder. Auch um die Wiedereinführung des Alphorns im Bernbiet hat sich Grunder verdient gemacht. Nicht vergessen sei seine Tätigkeit in der Organisation der „Bärnfeste".

Zum Schreiben gekommen ist Karl Grunder durch die Not unserer Volksbühne und heute, da diese nun zum grossen Teil behoben ist, schreibt er aus innerem Drang und aus Freude am Gestalten. Im Jahre 1940 erhielt er eine Ehrengabe aus dem Literaturkredit der Stadt Bern und im gleichen Jahre die Ehrenmitgliedschaft der Kantonal-Bernischen Trachtenvereinigung und 1942 die Ehrenmitgliedschaft der Kantonal-Bernischen Jodlervereinigung.

Unvergesslich bleibt für Karl Grunder das Erlebnis der Mobilmachung vom 1. August 1914, als in Grosshöchstetten die Feuerhörner geblasen und die Sturmglocken geläutet wurden. Als Dienstfreier ging sich Grunder sofort wieder stellen und machte dann die ganze damalige Grenzbesetzung als Militärradfahrer mit.

Me läbt ja numen einischt

Me läbt ja numen einischt,
Drum läbt me lieber guet.
Gob d'lachischt oder weinischt,
Nimm ds Blüemli nie vom Huet.

's cha uf der chrummen Aerde
Nid alls am Schnürrli gah;
's ma no so feischter wärde,
Gäng chunnt eis d'Sunne na.

La nie der Chopf la hange;
Was hingerfer isch gmäit.
So lang no Räbe stange,
E guete Luft o wäit.

Sing lieber, gob de weinischt,
Das git dir frohe Muet;
Me läbt ja numen einischt,
Drum läbt me lieber guet.

Bärnermeitschi-Röseli

Es blüeit im Garte vor em Huus es Röseli im Hag,
Es lachet lieb u froh i d'Wält, 's het Freud am Sunnetag.
Es Meitschi i der Bärnertracht chunnt z'stölzerle derhär,
I Sametbruscht u Sideglanz u Silberruschtig schwär.
U d'Sunne blinzlet beidi a u seit: Was muess i gseh?
Ha gmeint, da näb mim Bluemechind chönn's Schönersch nüt meh gäh.
Es läbigs Rösli steit ja da, me cha's nid gschoue gnue,
So schön, grad wie's vom Himel chäm, vom Chöpfli bis zum Schueh
U ds Röseli sis Chöpfli sänkt, es stuunt u huuchet fyn:
So nimm mi mit, wei bringe z'wöit de Lüte Sunneschyn.

Erschienene Werke: I. Theaterstücke und Volksliederspiele: „E böse Geischt", Mundartstück, Verlag Ernst Kuhn, Biel, 1904. In neuer Fassung 3 weitere Auflagen bei Künzi-Locher, Bern. Nun Buchhandlung Zytglogge, Bern. „Bärewirts Töchterli", Volksstück aus der Uebergangszeit, Verlag Künzi-Locher, Bern, 1906. 3 weitere Auflagen im selben Verlag, 1942 5. Auflage Buchhandlung zum Zytglogge, Bern. „Bode Hanslis Verlobig", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1906. „D'Stöcklichrankhit", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1907. „D'Waldmarch", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1908. „I der Gnepfi", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1909. „En Abesitz", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1911. „Der Schmied vo Höchstette", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1912. „Heimatsang", Verlag Buchhandlung Muntwyler, Thun, 1919. „Hohwacht", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1921. „Ds Vreneli am Thunersee", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1925. „Der Ruetehof", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1928. „Der Gittüüfel", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1929. „D'Wättertanne", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1931. „D'Wybermühli", Verlag Künzi-Locher, Bern, 1933. „D'Ufrichti", Verlag A. Francke AG., Bern, 1938. II. Mundartbücher: „Tröschteli" un angeri Bärndütschgschichte. Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz, 1924. 3. Auflage Francke AG., Bern. „Ds Wätterloch", Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz, 1928. 2. Auflage Francke AG., Bern. „Hammegg-Lüt", Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz, 1930. „Göttiwyl", Verlag A. Francke AG., Bern, 1940.

Karl Grunder

Geboren am 20. November 1880 auf der Hammegg bei Biglen, von Vechigen, Lehrer, Dorfstrasse 12, Wabern/Bern.